

Museum: Geschichtsverein wirft Verwaltung Untätigkeit vor

Noch immer liegt kein Konzept für Umbau und Sanierung vor

Von Michael Brakemeier

Göttingen. „Keine Vorzugsvariante, kein Fortschritt bei der Sanierungsplanung! Nichts ist passiert!“ Der Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung wirft der Göttinger Stadtverwaltung Untätigkeit bei der Sanierung des Städtischen Museums vor. Die Planungen dafür kämen nicht voran, heißt es in einer Mitteilung des Vereins.

„Der Geschichtsverein hat schon oft den Verdacht geäußert, dass die Sanierung des Museums gezielt verschleppt und die Planungen bis nach der Ratswahl im Herbst verzögert werden sollen. Es ist erschreckend, wie klar sich dieser Verdacht jetzt bestätigt“, schreibt Peter Aufgebauer, Vorsitzender des Vereins. Der Geschichtsverein sei der Förderverein des Museums. Es sei daher seine Pflicht, „die Öffentlichkeit über diesen Skandal aufzuklären“ und von der Verwaltung zu fordern, dass noch vor der Wahl die Vorzugsvariante der Politik zur Beschlussfassung vorgelegt wird. „Damit wenigstens Planungsmittel für die weitere Sanierung in den Haushalt der Stadt für 2022 eingestellt werden können“, argumentiert Aufgebauer.

Er beruft sich zum einen auf die Februar-Sitzung des Kulturausschusses des Rates. Kultur- und Bauverwaltung hatten angekündigt, dass es mit der Sanierung des Städtischen Museums nun zügig vorangehen werde. „Wir sind einen großen Schritt weitergekommen“, hatte Göttingens Kulturdezernentin Petra Broistedt betont. Aus drei Architektur-Konzepten für den Umbau, die die Verwaltung zuvor bei drei Architekturbüros für je 25 000 Euro in Auftrag gegeben hatte, wolle sich die Verwaltung jeweils die besten Komponenten herausuchen und „mischen“, erläuterte Broistedt im Februar. Bis zur Sommerpause sollte die Vorzugsvariante vorgelegt



Das Städtische Museum in Göttingen: Die Sanierung kommt nicht voran. Der Geschichtsverein wirft der Göttinger Stadtverwaltung Untätigkeit vor.

FOTO: SWEN PFÖRTNER

werden, versicherte die Verwaltung.

„Nichts davon wurde umgesetzt“, sagt Aufgebauer und verweist auf die Sitzung des Kulturausschusses Ende Juni. Hier habe Baudezernentin Claudia Baumgartner „den Offenbarungseid“ geleistet und habe gestehen müssen, dass keine der Zusagen eingehalten werden kann, fasst Aufgebauer zusammen. Kulturdezernentin Broistedt habe sich nun „vornehm“ zurückgehalten. „Ein Schelm, wer Böses dabei denkt und Wahlkampfaktik dahinter vermutet“, sagt Aufgebauer.

Baumgartner begründet die Verzögerung vor allem mit der Perso-

nalsituation in der Bauverwaltung – unbesetzte Stellen, auch die der Fachbereichsleitung im Hochbau, einen hohen Krankenstand und der Einsatz von Mitarbeitern in der Corona-Pandemie nannte sie. Daher habe die Bauverwaltung Prioritäten setzen müssen. Der Fortgang der Sanierung des Städtischen Museums habe dabei nicht oben gestanden. Einen zeitlichen Druck sieht Baumgartner, anders als der Geschichtsverein, hier nicht, sei doch die Finanzierung der Planung gesichert.

Und statt nun in einem „Schnellschuss“ mit „Halbherzigkeiten“ vor den Ausschuss zu treten, sagt

Baumgartner, wolle sie lieber ein durchdachtes Konzept, zu dem sie stehe, präsentieren. Das, so die Baudezernentin, soll dann nach der Sommerpause im Herbst geschehen. Vorausgesetzt die Manpower steht zur Verfügung. Ausschreibungen, um unbesetzte Stellen wieder zu besetzen, liefen aber.

Richtung Geschichtsverein sagt Baumgartner, dass sie sich gewünscht hätte, dass Aufgebauer zunächst den Kontakt zur Verwaltung gesucht hätte, statt an die Öffentlichkeit zu gehen. Das sei nicht „ganz fair“. Sie sicherte aber zu, das Gespräch mit dem Geschichtsverein zu suchen.